Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Heim- und Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heim- und Anstaltswesen

Band: 38 (1967)

Heft: 5

Rubrik: Kleines Heim-ABC : C Carnegie!

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

C Carnegie!

Unter C über Charakter und Charaktererziehung zu schreiben, wäre wohl am naheliegendsten gewesen. Aber da wir modernen Menschen ja über dieses Gebiet fast alles zu wissen glauben, soll unter dem Buchstaben C ein Mann namens Carnegie zum Zuge kommen. Vor ungefähr 10 bis 15 Jahren gab es beinahe einen Carnegie-Kult. Seine Bücher waren weitverbreitet und eigentliche Bestseller. Heute halten andere Autoren mit zügigeren Themen die Bestsellerspitze — ja, wer hätte es heute noch nötig, Raschläge über «Sorge dich nicht, lebe!» oder «Wie man Freunde gewinnt» zu erhalten. Freunde haben wir — so lange es uns gut geht! — viele! Leben tun wir recht gut, auch wenn wir als Manager, Selfmademan oder Heimmitarbeiter oder Heimleiter mehr als genug Sorgen haben.

Wer war denn Carnegie? Er war weder ein Zaubermann noch ein weltfremder Phantast. Er hatte jedoch die Ausweglosigkeit vieler Menschenschicksale erfasst. Viele Menschen wissen wohl, wie was wo und wann getan werden muss und dieses Wie aber nicht tun!

> *«Wir wissen genug, um ein vollkommenes Leben führen zu können. Wir haben die goldene Sittenregel im Matthäusevangelium und die Bergpredigt gelesen. Was uns abgeht, ist nicht das nötige Wissen, sondern die nötige Tatkraft. Zweck dieser Zeilen ist es, eine Menge uralter, grundlegender Wahrheiten von neuem aufzustellen, sie anschaulich zu machen, ihre unmittelbare und praktische Bedeutung für unser heutiges Leben aufzuzeigen und sie in erneutem Glanze erstrahlen zu lassen. Und Euch, meine verehrten Leser, einen wohlgemeinten Tritt zu versetzen, damit Ihr das Eure tut, sie anzuwenden.» (Dale Carnegie in «Sorge dich nicht, lebe»)*

Ist es nicht so, dass wir oft unsere Kräfte verbrauchen mit Sorgen, Ideen, Schwierigkeiten aller Arten? Als Gefangene dieser vielen Probleme können wir uns nicht mehr voll einsetzen, sind wir allzu oft wie gelähmt. Der für einen flotten Lauf des «Karrens» notwendige Schwung ist geraubt, gebannt, gezügelt oder gar verloren! Darum wollen wir uns heute den C-Tritt (Carnegie-Tritt) geben lassen — er ist weder gefährlich noch schmerzhaft. Wir müssen uns weder zusätzlich versichern noch . . . , wir müssen uns lediglich wieder einmal einige Minuten Zeit zur Besinnung auf die «Menge uralter, grundlegender Wahrheiten» nehmen und deren Befolgung nicht scheuen.

> *Tut Euer Allerbestes — und dann spannt Euren alten Regenschirm auf und fangt den Regen der Kritik auf, damit er Euch nicht hinten am Hals hinunterläuft.»*

Kritik ist deprimierend. Schlagzeilen für den «Blick» zu liefern ist «fertig-machend». Aber bereits leisere Anschuldigungen und Treppenhausklatsch lassen unser Blut in Wallung bringen. Nicht wahr, da richten wir zur Erzielung einer guten Atmosphäre Besprechungen, gemeinsame Zvierizeiten und Elterngespräche ein — wir machen vielseitige Public Relations . . ., und doch spüren wir dort und hier kritische Blicke; hören wir, was wir eigentlich nicht hören sollten. Ja, Kritik ist überall und jederzeit mit dabei. Wer etwas leisten will, wird anstossen. Nur die Null hat keine Kanten! Leisten wir darum unser Bestes und lassen wir die Kritikaster wüten — ausschalten können wir sie auf keinen Fall . . . denken wir an das Schicksal von Albert Schweitzer, Winston Churchill, Albert Einstein und anderer grosser Männer. Tatsächlich, «es ist nicht der Mühe wert, sein halbes Leben in Gezänk zu verbringen» (A. Lincoln). Lassen wir uns von den Käfern nicht unterkriegen und demoralisieren.

> *De minimis non curat lex — mit Kleinigkeiten gibt sich das Gesetz nicht ab.*

Mitarbeit in einem Heim birgt die grosse Gefahr, dass jeder alles umfassen möchte. Erziehung, Schulung, Pflege und Heilung von Menschen ist etwas Umfassendes, etwas so Vielseitiges und so Verpflichtendes, dass der Heimleiter, der Erzieher, die Krankenschwester, der Arzt oder der Logopäde . . . sie alle sich so tief verantwortlich fühlen, dass sie allein den «Fall» führen möchten. Das ist sicher eine Ueberforderung, aber auch eine Selbstüberschätzung. Ja, die Betreuung ist etwas so Differenziertes, dass es gar nicht schadet, wenn verschiedene Menschen dazu aufgerufen sind: Was dem Arzt nicht gelingt, vermag vielleicht die Schwester — was dem Psychiater verborgen bleibt, eröffnet sich vielleicht der Gehilfin — will ein Schwererziehbarer mit dem Erzieher nicht reden, überläuft es ihm vielleicht beim gemeinsamen Pflanzensetzen mit dem Gärtner. — Also delegieren wir doch, verteilen wir unsere Lasten und Sorgen um die anvertrauten Menschen! Wir erzielen zwei Hauptgewinne: Wir entlasten uns einerseits von — vielleicht — Kleinigkeiten, haben Zeit für weitere Menschen und Probleme und andererseits fühlen sich unsere Mitarbeiter zur Mitverantwortung aufgerufen, was ihren Einsatz erfreulicher werden lässt.

> *Auch der Stärkste beginnt zu wanken, muss er die Last von Morgen der gestrigen Last hinzufügen und sie heute tragen. Jedermann vermag seine Bürde, wie schwer sie auch sei, bis zum Einbruch der Nacht zu tragen. Jedermann kann seine Arbeit, wie schwer sie auch sei, einen Tag lang verrichten. Jedermann kann sich bis zum Untergang der Sonne geduldig, liebreich, reinen Gemütes erweisen.»*

Ein römischer Spruch heisst: «Carpe diem». Wir sollen den heutigen Tag geniessen, ergreifen und erfüllen im Sinne des 118. Psalms: Dies ist der Tag, den Gott gemacht. Lasset uns freuen und fröhlich darinnen sein! — Was tun wir jedoch? Wir sorgen uns um die gute alte Zeit, da man in den Heimen noch um «Gottes Lohn 80 und mehr Stunden in der Woche arbeitete, da jede Mitarbeiterin überall freudig (?) einsprang und nicht nach der verlorenen Freistunde klagte. Wir schreiben aber auch Arbeitspläne für morgen und übermorgen, planen und sorgen uns für etwas Zukünftiges, das durch so und so viele Zufälligkeiten umgeworfen oder anders gestaltet werden muss. Natürlich sind Zukunftspläne wichtig. Wer schätzt nicht einen guten Arbeits- oder Ferienplan, einen sorgfältigen Heilplan für einen Sorgenmenschen. Aber wir dürfen ob dem Pläneschmieden nicht den heutigen Tag vergessen. Das Heute gilt es zu gestalten. Wir können und dürfen nicht gleichzeitig in Geschichte machen und die Vergangenheit mit der Zukunft verweben. Das ist eine Ueberforderung, an der schon viele Menschen verzweifelten.

Aufs heute richte deinen Blick!
Denn es ist Leben, ja des Lebens Kern.
In seinem kurzen Fluge sind beschlossen
All deines Daseins Wahrheiten und Wirklichkeiten:

Segen des Wachstums
Ruhm der Tat
Glanz des Vollbringens.

Das Gestern ist ein Traum nur,
Und das Morgen ist Vision.
Das wohlgelebte Heute aber wandelt jedes Gestern
[in einen Traum von Glück.

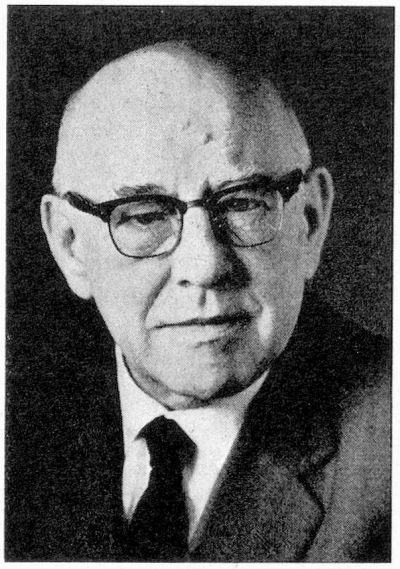
Macht jedes Morgen zur Vision der Hoffnung,
Drum richte fest den Blick aufs Heute!
So biet der Morgendämmerung Willkomm.
(Altindisches Gedicht)

Ein Schiff, das nicht verschiedene wasserdichte Schotten hat, sinkt beim kleinsten Leck — gewöhnen wir uns deshalb an, in zeitdichten Schotten zu leben! Vergessen wir auch nie, dass das Unservater nur um das Brot des *heutigen* Tages bittet. Es beklagt sich nicht über das altbackene Brot, das wir gestern essen mussten; und es sagt auch nicht: «O Gott, in den Weizenländern hat kürzlich grosse Trockenheit geherrscht, vielleicht tritt wiederum Dürre ein! Wo soll dann im nächsten Herbst das Brot herkommen — oder wenn ich meine Stellung verliere — o Gott, wie soll ich dann Brot beschaffen?» Carnegie, der uns ganz besonders mit seinem Buch «Sorge dich nicht, lebe» viel über unser tägliches Sorgen hinweghelfen könnte, wenn wir nur bereit wären zu lesen und seine «Tritte» einzustecken, sagt uns zum Schluss nochmals deutlich:

«Unsere Hauptaufgabe ist nicht, zu erkennen, was unklar in weiter Entfernung liegt, sondern das zu tun, was klar vor uns liegt!» *HMB*

Verleger Dr. Adolf Stutz, Wädenswil †

«Mitten in dem Leben sind wir vom Tod umfangen.» Im 72. Altersjahr stehend, erlag der Inhaber und Seniorchef der Buchdruckerei Stutz & Co., Wädenswil, Dr. Adolf Stutz, vor Monatsfrist unerwartet einem Herzschlag. Der VSA, Verein für Schweizerisches Heim- und Anstaltswesen, dessen Vereinsblatt in der Wädenswiler Offizin gedruckt wird, hat Ursache, des Verstorbenen als eines guten Freundes zu gedenken. Wer den Werdegang von Dr. A. Stutz überblickt, mag darin so etwas wie eine Fügung erkennen, dass das Fachblatt seinerzeit in seine Hände gekommen ist. Geboren 1895, absolvierte er im väterlichen Druckereibetrieb «Zur Gerbe» eine Berufslehre als Typograph und wählte hernach für sein weiteres Fortkommen den sogenannten zweiten Bildungsweg, lange bevor dieser zweite Bildungsweg als Schlagwort in die Programme der politischen Parteien Eingang gefunden hatte. Nach dem Studium der Verwaltungs- und Finanzwissenschaft an der Universität Zürich vertiefte Dr. A. Stutz seine fachlichen Kenntnisse in einem Münchner Verlag, um mit der Rückkehr in die Heimat 1922 in die Geschäftsleitung der Wädenswiler Druckerei einzutreten. Als Redaktor, Druckereileiter und Verleger erwarb er sich den Ruf eines tüchtigen, erfolgreichen Geschäftsmannes, der sich in Gemeinde und Kanton auch zur



Uebernahme öffentlicher Verantwortungen und politischer Aemter bereitfand, als die Zeit dafür da war. Gerade in der erfolgreichen geschäftlichen und öffentlichen Tätigkeit kam sein Interesse an gemeinnützigen Institutionen und an allen das Gebiet der Fürsorge betreffenden Fragen voll zum Durchbruch, ebenfalls lang bevor die Fürsorge zum Schlagwort geworden war. Die besondere Liebe des Verstorbenen galt aber dem Gesang. Der Fachblatt-Redaktor lernte Dr. A. Stutz kennen, als dieser, bereits in die Jahre der Beschaulichkeit gekommen, die Last der aktiven Geschäftsführung mit jüngeren Mitarbeitern, insbesondere mit seinem Schwiegersohn M. Möhr, teilen konnte. Gleich bei der ersten Begegnung erzählte er mir, zurückhaltend, doch nicht ohne Behagen, von gemeinsamen Bekannten, mit welchen er, der Sängervater, im Zentralvorstand des Eidgenössischen Sängervereins verständigen und gemütvollen Umgang pflegte. VSA-Vorstand und Fachblatt-Kommission werden das Andenken an Dr. A. Stutz stets in Ehren halten. Sie dürfen hoffen, mit seinem Nachfolger ein ebenso freundschaftliches, von gegenseitigem Verständnis getragenes Verhältnis zu haben. H.B.

Schwester Klärli Lutz † zum Gedächtnis

Im Kantonsspital Schaffhausen ist die Leiterin des Kinderheims Löhningen, Schwester Klärli Lutz, nach schwerer Krankheit gestorben; erst 44 jährig erlag sie den Folgen eines Nierenleidens, das beinahe ein Jahrzehnt vorher schon einen operativen Eingriff nötig gemacht hatte. Eine grosse Trauergemeinde nahm am 19. April in der Dorfkirche Löhningen von der Verstorbenen Abschied. Die vielen Bekannten, die Vertreter der Fürsorgebehörden, die Mitglieder des Frauenkomitees und Berge von Blumen und Kränzen, so stand in der Lokalzeitung zu lesen, gaben Zeugnis von der überaus grossen Wertschätzung, die Schwester Klärli in ihrer Heimtätigkeit stets entgegengebracht worden war. Durch den unbegreiflich frühen Tod der Leiterin habe der Kinderheim-Verein des Kantons Schaffhausen einen herben Verlust zu beklagen. Auch der Regionalverband der Thurgauer und Schaffhauser Heimleiter